

Der Fall von Bischof Peng Weizhao: Vatikan wirft China erstmals Missachtung des Abkommens über Bischofsernennungen vor

Einen Monat nach Verlängerung des vorläufigen Abkommens zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China über die Ernennung von Bischöfen hat der Heilige Stuhl der chinesischen Seite erstmals öffentlich Nichteinhaltung des Abkommens vorgeworfen. Beide Seiten bekundeten dennoch Bereitschaft, die Gespräche fortzusetzen. Das Abkommen war am 22. September 2018 unterzeichnet und am 22. Oktober 2020 für zwei Jahre verlängert worden.

Verlängerung des Abkommens zu Parteitagzeiten

Das Ablaufdatum des vorläufigen Abkommens, der 22. Oktober 2022, fiel in die Zeit des 20. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas (16.–22. Oktober, 23. Oktober Wiederwahl Xi Jinpings als Generalsekretär). Da der alle fünf Jahre stattfindende Parteitag stets schon weit im Voraus alle Aufmerksamkeit der chinesischen politischen Führung beansprucht, vermuteten Beobachter, dass die Verlängerung bereits bei dem Treffen der Delegationen bei

der Seiten Ende August / Anfang September d.J. in Tianjin vereinbart worden war (siehe *China heute* 2022, Nr. 3, S. 143-145, 163). Ein merkwürdiges Signal sendete die Partei aus, indem sie unter die neun oder zehn zur Eröffnung des Parteitags am 16. Oktober geladenen Religionsführer gleich vier katholische Bischöfe setzte.

Am 22. Oktober 2022 gab der Heilige Stuhl durch ein Kommuniqué seines Presseamts bekannt, dass beide Seiten übereingekommen seien, die „Gültigkeit“ des Abkommens für weitere zwei Jahre zu verlängern (was bedeutet, dass offenbar keine Änderung am weiterhin geheim gehaltenen Inhalt des Abkommens vorgenommen wurden). Am gleichen Tag wurden zwei Interviews veröffentlicht, in denen die Kurienkardinäle Pietro Parolin, der vatikanische Staatssekretär, und Luis Antonio Tagle, der Leiter des Dikasteriums für die Evangelisierung, die aus vatikanischer Sicht mit dem Abkommen verbundenen Hoffnungen und Ziele, bisher Erreichtes und Schwierigkeiten darlegten.

Die chinesische Seite bestätigte die Verlängerung des sino-vatikanischen Abkommens zwei Tage später sehr knapp im Rahmen der regulären Pressekonferenz ihres Außenamtssprechers. Von dieser Aussage abgesehen fand das Ereignis in den staatlichen chinesischsprachigen Medien so

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes, gesundes neues Jahr 2023!

Wir danken Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, sowie allen Unterstützern und Freunden des China-Zentrums für Ihr Interesse am Leben der Kirchen und der Religionen Chinas im Jahr 2022!

Bei der Herausgabe von China heute sind wir ebenso wie bei der Erfüllung aller anderen Aufgaben des China-Zentrums weiter auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie deshalb, unsere Arbeit, soweit es Ihnen möglich ist, auch dieses Jahr wieder durch eine Spende zu fördern. Sie können sich dazu gerne der beiliegenden Zahlkarte bedienen. Wir senden Ihnen eine Spendenquittung zu. Durch die Spendenquittung bestätigen wir, dass die Spende nur für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet wird. Zweck des Vereins China-Zentrum e.V. ist die Förderung von Begegnung und Austausch zwischen den Kulturen und Religionen im Westen und China.

Das China-Zentrum e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Sankt Augustin vom 9. Juli 2021 (StNr. 222/5732/0104) wegen der Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Der Spendenbetrag ist beim Lohnsteuerjahresausgleich oder bei der Einkommenssteuerveranlagung abzugsfähig.

新 聖
年 誕
幸 快
福 樂

gut wie keine Beachtung. Auch in westlichen Medien fand die Verlängerung im Übrigen kein sehr großes Echo, da sie erwartet worden und vieles schon vorher gesagt worden war.

Was die chinesische Kirche betrifft, so veröffentlichte die Website der offiziellen katholischen Leitungsgremien – Chinesische katholische patriotische Vereinigung und Chinesische katholische Bischofskonferenz – auf ihrer Website lediglich die kurze Meldung der staatlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* mit den Worten des chinesischen Außenamtssprechers. Auf dem Portal der katholischen Zeitung *Xinde* (*Faith*, Shijiazhuang) konnten chinesische Katholiken dagegen auch den Wortlaut des Kommuniqués des Heiligen Stuhls und sogar eine Timeline wichtiger Ereignisse seit der Unterzeichnung des Abkommens (Bischofsweihen, öffentliche Installationen von Bischöfen usw.) finden.

Am 22. November äußerte Papst Franziskus gegenüber Journalisten der Zeitschrift *America* noch einmal seine Überzeugung, dass der Dialog „der Weg der besten Diplomatie“ sei. „Mit China habe ich mich für den Weg des Dialogs entschieden. Er ist langsam, er hat seine Momente des Scheiterns und des Erfolgs, aber einen anderen Weg sehe ich nicht“, sagte der Papst in dem Interview, das am 28. November publiziert wurde.

Der Fall von Bischof Peng Weizhao

Am 24. November wurde der vom Papst für das Bistum Yujiang in der Provinz Jiangxi ernannte und 2014 geweihte Untergrundbischof Peng Weizhao mit Approbation der (von Rom nicht anerkannten) Chinesischen Bischofskonferenz offiziell als „Weihbischof von Jiangxi“ installiert. Zuvor hatte er sein Amt als Bischof von Yujiang niedergelegt. Die nach der vatikanischen Hierarchie bestehenden fünf Bistümer der Provinz Jiangxi, darunter Yujiang und Nanchang, wurden 1985 von der offiziellen Kirche bzw. den Behörden zur „Diözese Jiangxi“ zusammengelegt. Für die Behörden existiert die Diözese Yujiang also nicht. Der Bischof von Nanchang (aus vatikanischer Sicht), Li Suguang, ist aus offizieller Sicht Bischof der vom Vatikan nicht anerkannten „Diözese Jiangxi“, weshalb Bischof Peng nach behördlicher Logik nur Weihbischof der Diözese Jiangxi werden konnte. Bei seiner öffentlichen Installation musste er, dem offiziellen Bericht zufolge, einen Amtseid ablegen, in dem er sich verpflichtete „am Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung der Kirche festzuhalten“.

Der Heilige Stuhl habe „mit Erstaunen und Bedauern“ die Nachricht von der „Einsetzungszeremonie“ von Msgr. Johannes Peng Weizhao als „Weihbischof von Jiangxi“, einer „vom Heiligen Stuhl nicht anerkannten Diözese“, zur Kenntnis genommen, heißt es in einem vom Presseamt des Heiligen Stuhls am 26. November veröffentlichten Kommuniqué. Dies stimme nicht mit dem Geist des Dialogs und dem überein, was im vorläufigen Abkommen über die Ernennung von Bischöfen vereinbart wurde, so das Kom-

muniqué weiter. Darüber hinaus sei der „zivilrechtlichen Anerkennung“ des Bischofs ein „langanhaltender und starker Druck“ der Behörden vorausgegangen. Der Heilige Stuhl äußerte die Erwartung, dass der Vorfall geklärt werde und sich solches nicht wiederhole.

Dies war das erste Mal seit der Unterzeichnung des Abkommens 2018, dass der Vatikan in Form einer Pressemitteilung gegen das Vorgehen der chinesischen Seite protestierte. (Vorher äußerte er eher dezente und indirekte Kritik an Druckenwendung gegenüber Geistlichen im Untergrund, etwa in den „Pastoralen Richtlinien des Heiligen Stuhls für die zivile Registrierung des Klerus in China“ von 2019.) Warum gerade in diesem Fall?

Es könnte damit zusammenhängen, dass – wie etwa Massimo Introvigne in *Bitter Winter* vermutet – China das Abkommen möglicherweise so auslegt, dass eine Zustimmung des Papstes nur notwendig ist, wenn ein Bischof neu geweiht wird, nicht aber, wenn ein bereits geweihter Bischof in eine andere Diözese versetzt wird. Nach dem Kirchenrecht benötigt aber jeder Diözesanbischof und Weihbischof zum Amtsantritt in einer Diözese ein apostolisches Ernennungsschreiben – auch wenn er zuvor schon Bischof war. Möglicherweise befürchtet man im Vatikan, dass China versuchen könnte, durch Versetzungen von Bischöfen wichtige vakante Diözesen ohne Zustimmung Roms nach seinem Wunsch zu besetzen, und legte deshalb öffentlichen Einspruch ein. Ob es in dem Abkommen eine Absprache gibt bezüglich der Versetzung von Bischöfen und des Problems der zwischen Rom und Beijing strittigen Diözesangrenzen, das ja viele Diözesen in China betrifft, wissen wir nicht.

Unklar ist auch, ob ein jüngst am 8. November auf einer gemeinsamen Sitzung von Verantwortlichen der beiden offiziellen katholischen Leitungsgremien verabschiedetes Dokument, die „Vorschriften für die Bischofsarbeit des chinesischen Katholizismus“, für die Einsetzung von Bischof Peng als Weihbischof von Jiangxi eine Rolle gespielt hat. Der Inhalt dieser neuen Vorschriften ist unbekannt. Nach dem Arbeitsbericht, der auf der Nationalversammlung der chinesischen Katholiken im August d.J. vorgetragen wurde (vgl. *China heute* 2022, Nr. 3, S. 140-143), haben die offiziellen Leitungsgremien die „Liturgie für die Transformation und Installation von Untergrundbischöfen“ standardisiert und die Formel des Bischofseides revidiert. Beides dürfte bei der Installation von Bischof Peng angewendet worden sein.

Trotz einiger Opposition des Untergrundklerus in Yujiang habe Bischof Peng zugestimmt, Weihbischof von Bischof Li Suguang zu werden, schrieb *AsiaNews*. Der Fall zeige, so *AsiaNews*, „wie die chinesischen Behörden sowohl offizielle als auch Untergrundbischöfe unter Druck setzen und Diözesangrenzen entsprechend ihren eigenen politischen Zielen formen können, ohne allzu große Rücksicht auf die Verhandlungen mit dem Vatikan“.

Ob der ungewohnt deutliche Einspruch des Vatikans Wirkung hat, wird die Zukunft zeigen. Im gleichen Kom-

munique hat er jedenfalls trotz der Unstimmigkeiten seine „volle Bereitschaft, den respektvollen Dialog über alle Fragen von gemeinsamem Interesse fortzusetzen“, bekräftigt. Der chinesische Außenamtssprecher – der angab, die konkreten Umstände des Falls nicht zu kennen – erklärte wiederum am 28. November die Bereitschaft Chinas, „kontinuierlich den freundschaftlichen Konsens mit dem Vatikan zu erweitern und gemeinsam den Geist des vorläufigen Abkommens zu bewahren“.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2022): Übersetzungen der genannten Verlautbarungen und Interviews in der Dokumentation dieser Ausgabe, dort auch Links zu den Originaltexten. *AsiaNews* 24.,26.11.; *Bitter Winter* 28.11.; *Catholic News Agency* 29.11.; chinacatholic.cn 25.11.; www.xinde.org/show/53118 (24.10.) und www.xinde.org/show/53121 (25.10.). Für weitere Details zu den genannten Ereignissen siehe die „Chronik“ in den Informationen.

Kardinal Zen zu Geldstrafe verurteilt

Am 25. November ging der Prozess gegen Kardinal Zen und weitere pro-demokratische Aktivisten zu Ende. Der 90-jährige Kardinal wurde zu einer Geldstrafe von 4.000 Hongkong-Dollar (ca. 480 Euro) verurteilt, ebenso die Rechtsanwältin Margaret Ng, das ehemalige Legislativratsmitglied Cyd Ho, die Popsängerin Denise Ho sowie der Kulturwissenschaftler Hui Po Keung. Sze Ching-wee, sechster Angeklagter in dem Prozess um einen Hilfsfonds, muss ein Bußgeld von umgerechnet 320 Euro zahlen. Richter Ada Yim urteilte bei einer Anhörung, die Angeklagten hätten es versäumt, den inzwischen (im Oktober 2021) aufgelösten 612-Hilfsfonds ordnungsgemäß anzumelden. Mit dem Fonds wurden Demonstranten von 2019 bei der Zahlung ihrer Kosten für Rechtsberatung und medizinische Behandlung finanziell unterstützt. Yim sagte bei ihrer Urteilsverkündung laut der *Catholic News Agency*, der Fonds „hatte politische Ziele und war deswegen nicht alleine für karitative Zwecke eingerichtet worden“. Zwar handelt es sich bei dem Prozess um einen Schuldspruch, allerdings mit einer relativ niedrigen Geldbuße. Wie *AsiaNews* berichtete, wollte die Richterin die Strafen entsprechend der jeweiligen Rolle der Angeklagten in drei verschiedene Kategorien unterteilen. Kardinal Zen habe es abgelehnt, eine leichtere Strafe zu bekommen und zu Margaret Ng gesagt: „Wir sind alle auf einer Ebene.“ Kardinal Zen war am 11. Mai zusammen mit einigen der Aktivisten verhaftet, am selben Tag allerdings auf Kautions wieder freigelassen worden. Laut *South China Morning Post* soll die Polizei auf Basis des Sicherheitsgesetzes weiterhin wegen des Vorwurfs der „Kollaboration mit ausländischen Mächten“ ermitteln.

In der chinesischsprachigen Hongkonger Zeitung *Ming Pao* vom 25. November wurde Kardinal Zen wie folgt zitiert: „Zen Ze-kiun sagte, er sei sich der ausländischen Berichte über seine Verhaftung bewusst, betonte aber, dass er nur in den Fall verwickelt sei, weil er ‚ein Mitglied des

Fonds‘ sei, und er hoffe, dass der Fall ‚nicht mit der Religionsfreiheit in Verbindung gebracht wird.‘“ Nach einem Bericht von *Reuters* sagte der Kardinal, er sei lediglich ein Hongkonger Bürger, der sich sehr stark für humanitäre Hilfe einsetze. Gianni Criveller bekundet in *UCAN* eine ähnliche Meinung: „Dieses Urteil hat mit der Frage von Demokratie und Freiheit in Hongkong zu tun. Kardinal Zen wurde nicht als katholischer, sondern als demokratischer Führer verurteilt.“

Nabila Massrali, Sprecherin des EU-Außenbeauftragten, schrieb am 28. November auf Twitter: „Die EU bedauert die Verurteilung von Kardinal Zen, Margaret Ng, Hui Po Keung, Cyd Ho, Denise Ho und Sze Ching-wee. Ein weiteres Beispiel dafür, wie Gesetze gezielt eingesetzt werden, um abweichende Stimmen zu unterdrücken. Hongkonger Behörden sollten die zivilen und politischen Rechte umfassend schützen, besonders die Vereinigungsfreiheit.“ Der Vatikan äußerte sich bisher zu dem Urteil noch nicht.

Katharina Feith

Quellen (2022): *AsiaNews* 25.11.; *Catholic News Agency* 27.11. – dort auch die Aussagen der *South China Morning Post* sowie von *Reuters*; *China Table* 29.11.; *UCAN* 28.11.; *Vatican News* 25.11.; mingpao.com 25.11.; <https://twitter.com/NabilaEUspox/status/1597189423484977154> 28.11.; siehe auch *China heute* 2022, Nr. 2, S. 78-79; Nr. 3, S. 145-147.

Bischof Stephen Chow fordert Klarheit über rote Linien des Sicherheitsgesetzes

In einem Interview mit einer Alumni-Publikation des Jesuiten-Kollegs Wah Yan (Kowloon), an dem der Hongkonger Bischof Stephan Chow Sau-yan vor seiner Ernennung zum Bischof als Direktor tätig war, äußerte sich der Bischof u.a. zu den Auswirkungen des nationalen Sicherheitsgesetzes für Hongkong. Die *South China Morning Post* brachte einzelne Aussagen aus dem Interview. Für den Bischof liegt die Schwierigkeit des Gesetzes zur nationalen Sicherheit darin, „dass man nicht weiß, wo die rote Linie verläuft. Pädagogen, Sozialarbeiter und sogar Juristen stoßen auf Hindernisse“. Experten und Gesetzeshüter hätten möglicherweise ein unterschiedliches Verständnis des Gesetzes: „Jeder muss wissen, wo die Grenzen liegen, damit er weiß, wie er sich äußern kann.“ Die Unklarheit, die durch die Anwendung des Gesetzes durch die beijingfreundlichen Behörden in Hongkong entstanden sei, habe „Verwirrung darüber gestiftet, was gesagt werden darf und was nicht“. Eine solche Situation sei ein Hindernis für diejenigen, die die Wunden der Gesellschaft heilen wollten, so der Bischof.

Mit Blick auf die Spaltung der katholischen Gemeinschaft in Hongkong durch das harte Durchgreifen nach den Protesten gegen die Regierung im Jahr 2019 forderte Bischof Chow alle auf, ihren Beitrag zur Versöhnung einer tief verwundeten Gesellschaft zu leisten. Er rief die Hongkonger auf, nicht aufzugeben. Die katholische Kirche habe nach den sozialen Unruhen und der Einführung des Geset-

zes über die nationale Sicherheit nicht untätig die Hände in den Schoß gelegt, ihre Institutionen und Mitglieder hätten die Unterstützung für junge Menschen im Gefängnis verstärkt, indem sie ihnen Bildung und Rehabilitation anboten. Bischof Chow rief zur Geduld auf, um die Wunden der politischen Spaltung und des tiefen Misstrauens in der Gesellschaft zu heilen, und forderte die Menschen auf, ihre Haltung gegenüber anderen anzupassen. „Die größte Krise Hongkongs besteht heute darin, dass unterschiedliche Gruppen nur an ihre eigenen Interessen denken“, erklärte er. Zur Heilung „muss jeder von uns zuhören und alle müssen miteinander kommunizieren“.

Auf die Frage nach den Beziehungen zu Beijing und der Erneuerung des Abkommens mit dem Heiligen Stuhl über die Ernennung von Bischöfen sagte Bischof Chow, er hoffe, die Bischöfe auf dem chinesischen Festland besuchen und Beziehungen aufbauen zu können, und fügte hinzu, dass die Aufgabe, die Johannes Paul II. Hongkong anvertraut habe, darin bestehe, die katholische Gemeinschaft Chinas mit der Weltkirche zu verbinden.

In dem Interview sprach Bischof Chow auch über die Pläne für die erste katholische Universität in Hongkong,

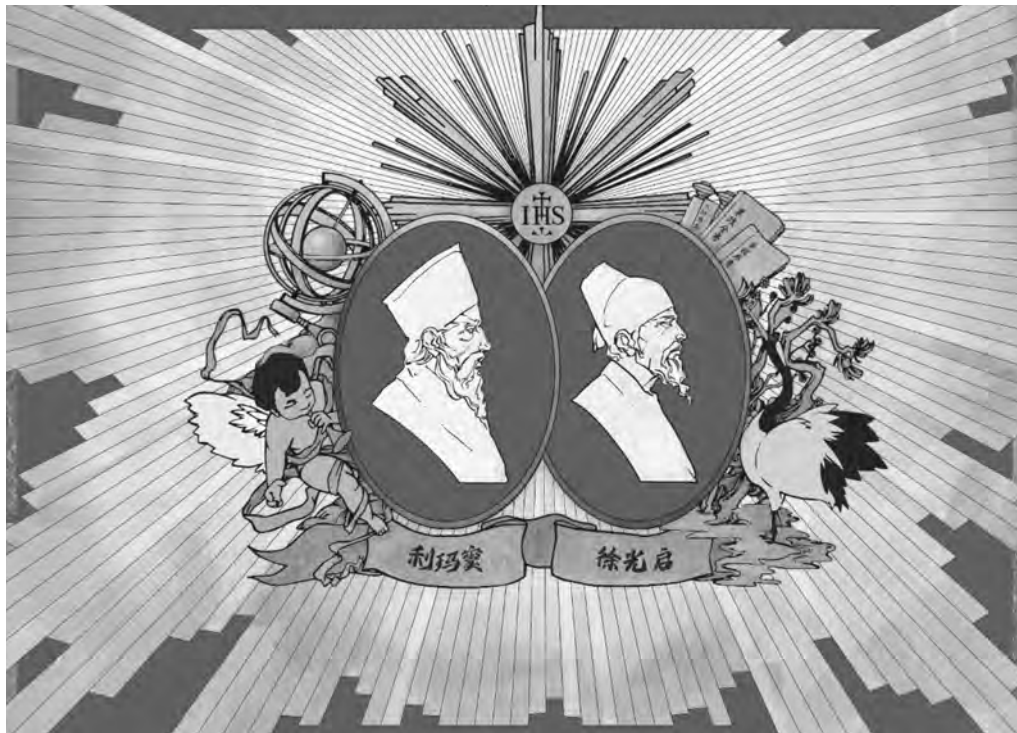
ein Projekt, das er während seiner Zeit als Direktor am Wah Yan College gefördert hatte. Ein Antrag für einen Standort in Fanling nahe der Grenze zum Festland war von den Behörden abgelehnt worden, offiziell mit der Begründung, das Land werde für den öffentlichen Wohnungsbau benötigt. Die Diözese habe die Idee jedoch nicht aufgegeben und beabsichtige, das Caritas Institute of Higher Education, ein College in Tseung Kwan O, in eine private Universität mit dem Namen Saint Francis University umzuwandeln. Zuletzt erwähnte Bischof Chow ein geplantes Treffen mit Hongkongs Regierungschef John Lee Ka-chiu, einem ehemaligen Schüler des Wah Yan College. Der Termin wurde wegen dessen Covid-Erkrankung im September abgesagt. „Ich hoffe, dass er in Wah Yan den Geist und die Weite des Denkens kennengelernt hat“, so Bischof Chow. „Ich verstehe, dass er vielen politischen Zwängen unterliegt, aber es ist gut, wenn er bereit ist zu kommunizieren.“

Katharina Feith

Quelle: *AsiaNews* 16.11.2022 nach *South China Morning Post* vom 13.11.2022.



Der internationale ökumenische Weltgebetstags der Frauen hat 2023 Taiwan als Schwerpunktland. Informationen und Materialien unter www.weltgebetstag.de



Die Köpfe von Matteo Ricci (links) und Xu Guangqi, umgeben von Symbolen ihres Wirkens, zierte das Plakat des Symposiums in Macerata (Ausschnitt). Entworfen wurde es von chinesischen Studierenden der Kunstakademie von Macerata.

Konferenzen

Konferenz „Inculturation of the Christian Faith and Today’s Chinese Society“ in Macerata

Die Konferenz fand vom 19. bis 23. Oktober in der Geburtsstadt des jesuitischen Chinamissionars Matteo Ricci (Li Madou 利瑪竇, 1552–1610) statt, die in der Region Marche in Italien liegt. Eines der Hauptanliegen der Tagung war es, jungen chinesischen katholischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, insbesondere Theologen und Philosophen, die derzeit in Europa forschen oder arbeiten, eine Austauschplattform zu bieten. Denn es gibt immer noch vergleichsweise wenig Forschung zur katholischen Kirche in China, insbesondere zu Themen der Gegenwart. Veranstalter der Konferenz waren das in Macerata ansässige Li Madou Study Centre, das von chinesischen Theologen geleitet wird, sowie das China-Zentrum in Sankt Augustin; sie wurde von Kirche in Not und dem Missionswissenschaftlichen Institut Missio e.V. finanziell unterstützt. Für das Li Madou Study Centre war es bereits das 15. Symposium dieser Art. Unter den Teilnehmenden waren rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Österreich, Deutschland und dem Vatikan, die meisten von ihnen Chinesen, aber auch einige Europäer und ein Kongolese. Die Vorträge wurden in chinesischer oder englischer Sprache gehalten.

Zur Eröffnung der Konferenz kamen **Bischof Nazzareno Marconi** von Macerata sowie Vertreter der Stadtregierung – ein Zeichen dafür, dass geistlichen wie weltlichen Kreisen der Stadt das Erbe ihres Sohnes Matteo Ricci, nämlich der Dialog mit China, ein Anliegen ist. Bischof Marconi stellte in seiner Ansprache die grundlegende Frage, ob der christliche Glaube nur ein Glaube ist, der folglich in alle Kulturen eintreten kann, oder aber selbst eine Kultur? Beide Ansätze wurden schon sehr früh in der Kirchengeschichte vertreten und fanden laut Marconi ein Gleichgewicht in Augustinus’ Werk *Vom Gottesstaat*. – Weitere Grußworte sprachen **Martin Welling SVD** vom China-Zentrum und der Kardinalvikar für das Bistum Rom, **Angelo De Donatis**.

Eine ganz grundsätzliche Fragestellung wurde gleich am Anfang der Konferenz von **Zbigniew Wesołowski SVD** (Institut Monumenta Serica, Sankt Augustin) behandelt. Er sprach über „Xi Jinping’s *Zongjiao Zhongguohua* (Chinaization of Religion) and the Christian Idea of Inculturation“. Nach Wesołowskis Fazit unterscheidet sich die von Xi Jinping geforderte „Chinaization“ (diese Übersetzung von *Zhongguohua* zog der Referent der gebräuchlicheren „Sinicization“ vor) vom christlichen Verständnis der Inkulturation in der Quelle der Autorität, in der Art der Umsetzung – Inkulturation war in der Geschichte des Christentums immer ein natürlicher Prozess – und in der eigentlichen Zielsetzung.

Liu Ruomin 刘若民 (Missionsakademie an der Universität Hamburg) befasste sich in seinem Vortrag ebenfalls mit der Frage der Sinisierung, und zwar der „Sinisierung der Religionen“ aus der Sicht chinesischer Protestanten“ (从中国基督徒的视角理解“宗教中国化”). Unter anderem verglich er die Religionen in China mit Personen, die auf einer schrägen Karussell-Drehscheibe – Staat und Gesellschaft – laufen. Sie können ihr Gleichgewicht nur halten, wenn sie sich der Geschwindigkeit des Rades anpassen und im gleichen Rhythmus und in der gleichen Geschwindigkeit wie alle anderen Personen auf dem Rad laufen und mit ihnen eins werden.

Ein Teil der Vorträge näherte sich dem Thema der Inkulturation des christlichen Glaubens aus historischer Perspektive.

Sun Xuyi 孙旭义 vom Li Madou Study Centre sprach über „Die tiefe Freundschaft zwischen Xu Guangqi und Matteo Ricci als Leitbild für Evangelisierung in der heutigen Zeit – wahre Freundschaft kommt von Gott, wurzelt im Wort Gottes und lebt in der menschlichen Natur“ (当代福传的楷模, 徐利的深厚友谊——真正的友情源自天主, 扎根于圣言, 生活于人性内). Er kam zu dem Schluss, dass die vorurteilsfreie, kulturell aufgeschlossene Art der Freundschaft, die der zum Christentum konvertierte Staatsmann Xu (1562–1633) und Ricci pflegten und die auch ihre gemeinsame Begeisterung für das Evangelium einschloss, gerade heute im Zeitalter der Globalisierung und Mobilität vorbildhaft sein könne.

Paolo Sabbatini (Brüssel), der selbst als Diplomat in China tätig war, referierte zum Thema „Cultural Diplomacy Today, a Legacy of Father Matteo Ricci“. Er würdigte Ricci und seine Mitbrüder in China als Vorläufer der heutigen New Public Diplomacy, da sie als nicht-staatliche Akteure mit Mitteln der Kultur im Gastland Kontakte aufbauten und Einfluss gewannen.

Qian Jin 钱晋 (Université Paris 1 – Panthéon-Sorbonne) stellte seine Studien zu einem anderen bedeutenden katholisch-konfuzianischen Konvertiten der späten Ming-Zeit, Yang Tingyun (1562–1627), vor. In seinem Vortrag „Yang Tingyun: ein chinesischer Gelehrter zwischen chinesischer und westlicher Tradition“ (杨廷筠: 在中西传统之间的中国文人) verglich Qian zwei apologetische Schriften Yangs und zeigte an konkreten Textbeispielen in beeindruckender Weise, wie Yang seine Entscheidung für den christlichen Glauben aus seiner Verwurzelung in der konfuzianischen Tradition heraus traf und begründete.

In seinem Beitrag „From Matteo Ricci's Accommodation to the Observations on the Modern Method of Evangelization (1929) by Blessed Paolo Manna: Centuries of Incoherent Missionary Policy and the Future of Mission“ zeigte **Gianni Criveller PIME** (Studio Teologico Internazionale del PIME, Monza) auf, wie einzelne Kirchenvertreter über die Jahrhunderte in Memoranden zur Chinamission vergeblich Reformen wie einheimische Bischöfe, den Ge-

brauch des Chinesischen in der Liturgie usw. anmahnten. Der durch dieses Versäumnis der Umsetzung von Inkulturation angerichtete Schaden sei immer noch spürbar, so Criveller.

Zurück in die Anfänge des Christentums in China ging **François-Régis Moreau** (Communauté Saint-Martin, Evron, Frankreich) in seinem Beitrag „The Enculturation of Christian Faith in China in the Middle-Age: The Example of the Assyrian Church of the East“. Neben bekannteren Zeugnissen christlicher Präsenz in China ab dem 7. Jh. stellte er einen rätselhaften, erst 2009 entdeckten archäologischen Fund vor: den „Spiegel von Xuzhou“. Dieser Bronzespiegel wurde Moreau zufolge auf die Zeit um 200 n.Chr. datiert. Er trägt eine kreisförmige Inschrift, die von einigen Fachleuten als christlich gedeutet wird. Wie Moreau berichtete, wurden deren Forschungsergebnisse im Oktober 2021 auf der Jahrestagung des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft vorgestellt.

„*Truly Chinese, Truly Christian: An Exploration of the ronghe yu huitong* – The Inculturation Model of Archbishop Stanislas Lo Kuang“ war das Thema des Vortrags von **Paulin Batairwa Kubuya SX** (Dikasterium für den interreligiösen Dialog, Vatikan). Lo Kuang (Luo Guang) 罗光 (1911–2004) stammte aus Hunan. Ausgebildet in Rom, wurde es Lo während seiner Lehrtätigkeit dort ein Anliegen, den Europäern chinesische Philosophie und Religionen nahezubringen, die er in Kategorien der scholastischen Theologie präsentierte. Seinen Ansatz der Begegnung und Verschmelzung zwischen Ost und West, den er *ronghe yu huitong* 融合与会通 nannte, entwickelte der spätere Erzbischof von Taipei ab den 1960er Jahren in Taiwan weiter. Paulin lud am Ende seines Vortrags die anwesenden Theologen aus Festlandchina ein, sich mit dem Erbe Lo Kuangs und anderer Theologen aus Taiwan auseinanderzusetzen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. neue Wege der Inkulturation des Christentums erkundeten. (P. Paulins Vortrag erschien bereits online in *Religion & Christianity in Today's China* 2022, Nr. 4, S. 21-40.)

Einen Bogen von der Geschichte in die Gegenwart schlug **Jing Baolu** 靖保路 (Li Madou Study Centre / Holy Spirit Seminary, Hongkong) in seinem Beitrag „Die Erfahrungen der frühen Christen mit der Inkulturation des Glaubens als Inspiration für die Christen im heutigen China“ (初期基督徒的信仰本地化经验对今日中国基督徒的启发). Jing zufolge konnte sich das frühe Christentum im Römischen Reich erfolgreich verbreiten, weil es Antworten auf Probleme bot, die die Menschen jener Zeit beschäftigte. Ebenso sollten die chinesischen Christen heute mit ihrer eigenen Glaubens- und Existenz Erfahrung auf die spirituellen Bedürfnisse der Menschen und die ethische Krise in China antworten – eben dies, so Jing, sei der Prozess der Inkulturation des christlichen Glaubens. Er befürwortete die Entwicklung einer „chinesischen politischen Theologie“. (Siehe auch die Übersetzung von Jings Beitrag in den Themen dieser Ausgabe.)

„Augustinus-Forschung in Festlandchina unter dem Aspekt der Modernität“ (现代性视野中的中国大陆奥思定研究) war das Thema des Beitrags von **Zhang Zinan** 张子男 (Katholieke Universiteit Leuven, Belgien). Er gab einen kenntnisreichen und kritischen Überblick über die verschiedenen Phasen und Trends der umfangreichen Augustinus-Rezeption bei chinesischen Forschern, insbesondere zu Augustinus' Traktat über die Zeit. Komparative Studien werden Zhang zufolge ebenfalls angestellt (Vergleiche mit Dong Zhongshu, Xunzi u.a. chinesischen Denkern), es bestehen aber auch viele Missverständnisse bezüglich Augustinus. Zhang sprach sich für eine ganzheitliche, interdisziplinäre Augustinus-Forschung aus, die diesen als Person begreift und insbesondere auch seine Theologie einbezieht. Letztere wird jedoch laut Zhang in der chinesischen Augustinus-Forschung weitgehend marginalisiert.

Weitere Beiträge verbanden Konzepte der traditionellen chinesischen Philosophie mit dem Christentum. So sprach **Zhao Weiya** 赵维雅 (Pontificia Università Urbaniana, Rom) zum Thema „*Ren'ai* als Inspiration für die Inkulturation des Evangeliums in China“ („仁爱“在福音本地化中的启发). Der Ordensfrau zufolge stehen die Begriffe *ren* 仁 (Menschlichkeit, Güte) im konfuzianisch-chinesischen und *ai* 爱 (Liebe) im christlichen Kontext jeweils für die grundlegendsten Werte des menschlichen Lebens. Da der Mensch (*ren* 人) und das ethische Konzept der Menschlichkeit (*ren*) eine zentrale Rolle in der chinesischen Kultur spielen, ist Zhao zufolge der Begriff *ren* 仁 – insbesondere in Kombination mit dem Begriff *ai* zu *ren'ai* 仁爱 (Nächstenliebe, universale Liebe) – ein geeigneter Ausgangspunkt, um chinesischen Menschen das Evangelium nahezubringen.

Ren Andao 任安道 (Université catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve, Belgien) stellte in seinem Beitrag „Taiji Union Spirituality: A Model of Interculturation“ (太极合一灵修: 一个文化互化的典范) die kreative Anwendung eines traditionellen chinesischen Konzepts in Verbindung mit moderner Psychologie auf die spirituelle Praxis chinesischer Christen von heute vor. In der von Gong Yan 龚岩 entwickelten Taiji-Spiritualität geht es um das Erreichen eines psychischen und spirituellen Zustands der Balance zwischen und Vereinigung von Yin und Yang. Sehr vereinfacht gesagt transformieren sich die Praktizierenden hinsichtlich ihres Zustands von Yin und Yang, den sie zuvor in einem Koordinatensystem lokalisiert haben, durch acht Stufen des Gebets, um sich mit Gott zu vereinen. Ren Andao zufolge hat Gong Yan mit seinem Team seit 2012 fast 7.000 Personen, darunter 2.100 Ordensfrauen (fast die Hälfte aller chinesischen Schwestern), 273 Priester (fast ein Zehntel der chinesischen Priester), 227 Seminaristen (fast die Hälfte der chinesischen Seminaristen), 3.096 chinesische Laien und 1.300 nicht-christliche Psychologen in seiner Spiritualität fortgebildet.

In seinem Beitrag „The Gift of Wisdom and the Exercise of Synodality: a ‚Vertical‘ Interculturation for the Develop-

ment of the Chinese Catholic Theology“ beleuchtete **Antonio Olmi OP** (Facoltà Teologica dell'Emilia-Romagna), ausgehend von grundsätzlichen Unterschieden im westlichen und im chinesischen Denken, die Schwierigkeit zu beurteilen, welche Begriffe aus der chinesischen Tradition zur Beschreibung des christlichen Glaubens geeignet sind. Da auf einer horizontalen Ebene westliches und chinesisches Denken sich nicht gegenseitig beurteilen könnten, so Olmis Schlussfolgerung, können Konzepte der chinesischen katholischen Theologie nur auf einer vertikalen Ebene, von einer gesamtkirchlichen Synode mit der ihr von Gott gegebenen Weisheit, in die Lehre der Universalkirche aufgenommen werden.

Ohne direkte Verbindung zum Christentum in China standen folgende, ebenfalls sehr hörensweite Beiträge: **Zhang Liang** 张亮 (Université catholique de Louvain), „Eine Interpretation der Unendlichkeit Gottes und des Menschen bei Gregorius von Nyssa“ (解读尼撒的额我略之神性无限与人性无限); **Wang Zhenjiang** 王振江 (Pontificia Università della Santa Croce, Rom), „Beziehungstheologie in der Vorstellung vom ‚himmlischen Vater‘ in der Kindheitsgeschichte Jesu nach Matthäus“ („天父“印象中的关系神学——据玛竇版童年史所载); **Li Haiyan** 李海燕 (Universität Bonn); „Tendenzen der Inkulturation des frühen Christentums in der ‚Apostelgeschichte‘“ (浅析《宗徒大事录》视野下的早期基督徒福音本地化走向); **Liu Chuang** 刘创 (Pontificia Università Gregoriana, Rom), „Die Bedeutung der *communio*-Theologie für die Inkulturation des Glaubens“ (共融神学对信仰本地化的启示). Nicht gehalten werden konnte leider der zweite evangelische Beitrag der Konferenz von **Isabel Friemann** (China Infostelle, Hamburg) über „Examples of Inculturation in Chinese Christian Art and Architecture“, da die Referentin kurzfristig verhindert war.

Der Tagungsband enthält 19 weitere Texte, die eingereicht, aber nicht vorgetragen wurden. Der Großteil der Konferenzbeiträge soll in chinesischer Sprache in der Zeitschrift *天主教思想与文化* (*Journal of Catholic Thought and Culture*) veröffentlicht werden. Einzelne Vorträge werden außerdem in *China heute* und in *Religions & Christianity in Today's China* erscheinen.

Das Treffen fand in angeregter, manchmal auch emotionaler Atmosphäre statt. Zum Rahmenprogramm gehörten eine Wallfahrt zum Marienheiligtum Loreto sowie ein kurzer Besuch in der Altstadt von Macerata. Dort kann man gleich zwei Geburtshäuser Matteo Riccis sehen und das Jesuitenkolleg besichtigen, das er besucht hat, bis er mit 14 Jahren seine Heimatstadt für immer verließ. Es beherbergt heute die prächtige Stadtbibliothek mit ihrem alten Buchbestand sowie eine Ausstellung, in der die mit China verbundenen Söhne der Stadt und Region gewürdigt werden.

Katharina Wenzel-Teuber

Chronik zu Religion und Kirche in China 16. Oktober bis 7. Dezember 2022

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2022, Nr. 3, S. 157-166) reichte bis einschließlich 29. September 2022.

Politik

16.–22. / 23. Oktober 2022:

20. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas und dritte Amtszeit für Xi Jinping

Auf dem Parteitag, der am 22. Oktober endete, wurde u.a. ein neues Zentralkomitee gewählt. Dieses wiederum wählte am 23. Oktober erwartungsgemäß Xi Jinping erneut zum Generalsekretär der KP Chinas, wodurch er anders als seine Vorgänger eine dritte Amtszeit innehat und aufgrund einer Verfassungsänderung im März 2023 auch ein drittes Mal zum Staatspräsidenten gewählt werden kann. Die sieben ebenfalls neu gewählten Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Politbüros, des mächtigsten Entscheidungsgremiums der KP, gelten alle als ideologische Loyalisten oder langjährige Vertraute Xis, der damit seine Position in der Partei weiter gestärkt hat (u.a. *MERICS Europe China* 360° 10.11.; *taz* 23.10.; *Xinhua* 23.10.). – Die verschiedenen Sektoren der chinesischen Gesellschaft (die Religionen eingeschlossen) waren schon Monate vorher aufgerufen, die „siegreiche“ Durchführung des Parteitags zu unterstützen; siehe hierzu auch den Eintrag vom 16.–22. Oktober 2022 in der Rubrik „Religionspolitik“. kwt

7. Dezember 2022:

China beendet de facto seine Null-Covid-Politik

Der Gemeinsame Präventions- und Kontrollmechanismus des Staatsrats veröffentlichte am 7. Dezember ein Rundschreiben, in dem die meisten der strikten Corona-Präventionsmaßnahmen weitgehend aufgehoben wurden: die bisherige Pflicht

zur Vorlage negativer PCR-Tests in allen Lebenslagen entfällt größtenteils, flächendeckende Lockdowns sind nicht mehr möglich, Infizierte mit milden Symptomen müssen nicht mehr in Quarantänezentren, die Menschen erhalten Bewegungs- und Reisefreiheit zurück usw. Ob auch der Besuch religiöser Stätten überall wieder möglich wurde, ist noch nicht klar und eher unwahrscheinlich. Diese mussten im Lockdown oft weitaus länger geschlossen bleiben als andere Einrichtungen mit Publikumsverkehr. – Der radikalen Kehrtwende in der Corona-Politik der chinesischen Führung waren landesweite Proteste gegen die Null-Covid-Politik vorangegangen. Auslöser der Proteste war ein Brand in einem Hochhaus in Urumqi, bei dem am 24. November nach Behördenangaben 19, möglicherweise aber deutlich mehr Menschen starben, weil sie ihre aufgrund des Lockdowns abriegelten Wohnungen nicht verlassen konnten (*Bitter Winter* 29.11; *China Daily* 7.12.; *China Table* 8.12.). kwt

Religionspolitik

16.–22. Oktober 2022:

Der 20. Parteitag der KP Chinas und die Religionen – 4 katholische Bischöfe unter den zur Eröffnung Geladenen

Zur Eröffnung des Parteitags waren auch Persönlichkeiten von außerhalb der Partei als Gäste eingeladen, darunter zehn (auf dem Foto bei *Xinde* neun) Religionsvertreter. Sehr auffällig war, dass gleich vier von ihnen katholische Bischöfe waren – die ehemaligen und die im August neu gewählten Vorsitzenden der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung und der Chinesischen Bischofskonferenz, die Bischöfe Fang Xingyao und Ma Yinglin sowie Li Shan und Shen Bin. Geladen waren außerdem Yang Faming und Adilijiang, Präsident und Vizepräsident der Chinesischen islamischen Vereinigung; Meister Yanjue, Präsident der Buddhistischen Vereinigung; Li Guangfu, Präsident der Chinesischen daoistischen Vereinigung; und Xu Xiaohong, Vorsitzender des Nationalen Komitees der patriotischen Drei-Selbst-Bewegung der protestantischen Kirchen in China. In seiner Rede am Eröffnungstag wiederholte Xi Jinping zwei Kerndevisen der Religionspolitik, nämlich „an der Ausrichtung der Religionen auf Sinisierung festhalten“ und „die Religionen aktiv zur

Anpassung an die sozialistische Gesellschaft anleiten“ (*xinde.org* 16.10.). Die Websites der offiziellen Leitungsgremien der Religionen zeigten in zahlreichen Berichten, wie lokale Gremien und Vertreter der Religionen überall in China kollektiv die Fernsehübertragung der Rede Xis am 16. Oktober anschauten und in den folgenden Wochen Sitzungen zum Studium des „Geists“ des Parteitags abhielten. kwt

Protestantische Kirchen

November 2022:

Gerichtliche Maßnahmen gegen Hauskirchen

Weiterhin gehen lokale Behörden gegen Aktivitäten von Hauskirchen vor. Die Tendenz, sie strafrechtlich wegen Delikten aus den Bereichen Korruption und Wirtschaftskriminalität anzuklagen und zu verurteilen, scheint zuzunehmen.

Diese Ansicht vertritt u.a. die in den USA ansässige Duihua Foundation (vgl. <https://duihua.org/prisoner-updates-2022-7-part-ii/>). – Wie berichtet, war die Linfen Covenant Church im August und September von Verhaftungen, Konfiszierungen und strafrechtlichen Anklagen betroffen (vgl. *China heute* 2022, Nr. 3, S. 160). Weitere Personen wurden im November festgenommen. Eine Auflösung der Kirche wurde am 20. November auf der Internetseite des Bezirkes Yaodu, Provinz Shanxi, bekannt gemacht (<https://msguancha.com/a/lanmu4/2022/1120/22382.html>). – Die im November 2021 wegen „illegalen Grenzübertretts“ und Teilnahme an einer christlichen Konferenz in Malaysia festgenommene Gemeindeleiter An Yankui und Zhang Chenghao (vgl. *China heute* 2021, Nr. 4, S. 219; 2022, Nr. 1, S. 18), denen außerdem enge Beziehungen zur regierungskritischen Early Rainbow Covenant Church von Pastor Wang Yi vorgeworfen wurde, erhielten am 3. November 2022 nach elf Monaten in Haft ihr Urteil zu einem Jahr Gefängnis. Mit ihrer baldigen Freilassung wird gerechnet (*Bitter Winter* 15.11.). – Lange Haftstrafen wurden gegen Personen verhängt, die ohne Lizenzen Bibeln verbreiten. So bestätigte das Gericht von Lingbao, Stadt Sanmenxia, in Henan im Oktober im Revisionsverfahren eine im Sommer 2021 ausgesprochene Gefängnisstrafe von fünf Jahren und sechs Monaten gegen Pastor Yang Jianxin 杨建新 wegen illegalen Handels. Sieben Jahre Haft

verbüßt derzeit Buchhändler Chen Yu aus der Provinz Zhejiang (vgl. *China heute* 2022, Nr. 1, S. 18). Prediger Chen Lijun 陈利军 wurde am 13. August im Kreis Luanchuan, Provinz Henan, in Polizeigewahrsam genommen und befindet sich seit dem 27. August offiziell in Haft. Seine Frau Li Xiaoyan wandte sich in einem dringenden Appell um Unterstützung an andere Hauskirchen. Vorgeworfen wird Chen Lijun illegaler Onlinehandel mit christlichen Büchern, die Anklage lautet auf Betrug (诈骗罪) (*Bitter Winter* 4.11.; blogspot.com/2022/11/2022113086-1459_30.html). – Auch über Festnahmen und Strafverfahren aufgrund von Predigten und Evangelisieren durch Hauskirchenangehörige in anderen Provinzen wird berichtet. So wurden Qin Sifeng und Su Minjun, zwei Missionare der Beijing Lampstand Christian Church, im Juli in Zibo, Shandong, verhaftet, als sie auf dem Weg nach Yunnan waren. Vorgeworfen wurde ihnen das Betreiben illegaler Geschäfte, weil sie ein selbst gedrucktes Gesangbuch ohne Autorisierung an christliche Gruppen verteilten (*Bitter Winter* 11.11.).

Isabel Friemann, China Infostelle

23.–27. November 2022:

China Time in Hamburg

Vom 23.–27. November veranstaltete die Stadt Hamburg im Dialog mit der Partnerstadt Shanghai und anderen chinesischen Akteuren die erste China Time seit 2018. Bereits siebenmal zuvor fand ein Programm unter diesem Namen über einen längeren Zeitraum und mit mehreren Veranstaltungen statt, in der Regel im Abstand von zwei Jahren. Den thematischen Schwerpunkt bildete diesmal der globale Klimawandel. Im Rathaus fand ein Symposium zur Diskussion der Kooperation zwischen EU und China im Bereich Umweltschutz statt sowie eine Reihe von Dialogen zum Schwerpunkt „globaler Klimawandel“. – Ein zweisprachiger deutsch-chinesischer Gottesdienst in der Hauptkirche St. Katharinen wurde von chinesischem Chor und Instrumentalmusik begleitet. Hauptpastorin Dr. Murmann und Theologin Lu Yifan führten liturgisch durch den Gottesdienst, Pastor Dr. Liu Ruomin und Isabel Friemann hielten die Dialogpredigt. Im Anschluss wurde die Ausstellung „clear water, calm sea“ mit Werken von zehn chinesischen und Hamburger Künstler:innen eröffnet, die das Verhältnis von Mensch und Natur vor dem Hintergrund der globalen Klimakrise untersuchen. Die Ausstellung war bis zum 11. Dezember in der Kirche zu sehen (<https://chinatime.hamburg.de>). Isabel Friemann, China Infostelle

Ende November / Anfang Dezember 2022:
70 Jahre Nanjing Union Theological Seminary

Ende November und Anfang Dezember feierte das Nanjing Union Theological Seminary (NJUTS) mit einer Reihe von Veranstaltungen sein 70-jähriges Bestehen. Den Auftakt bildete ein Dankgottesdienst, in dem die Geschichte des Seminars als Weg der Gnade bezeichnet wurde: die Aufgabe der theologischen Ausbildung sei, Gott zu ehren und den Menschen zu dienen. Repräsentanten der Provinzregierung von Jiangsu, der Stadt Nanjing, der nationalen CCC & TSPM-Gremien sowie ehemalige Alumni, Vorstandsmitglieder und Studierende waren persönlich und online zu den aus fünf Teilen zusammengesetzten Feierlichkeiten eingeladen. Neben dem Gottesdienst gab es einen Festakt, akademische Workshops, eine Abendmahlsfeier und einen Austausch unter den Alumni. Die Amity-Druckerei druckte eine Bibel-Sonderausgabe zum 70. Jubiläum und überreichte sie bei der Gala. – In einem Brief an Freunde und Partner im Ausland wiesen NJUTS-Präsident Rev. Dr. Gao Feng und Vizepräsident Rev. Dr. Chen Yilu auf die enorme Entwicklung des nationalen Seminars in den vergangenen fünf Jahren hin. Inzwischen seien 500 Vollzeit-Studierende eingeschrieben. 2020 habe die erste Gruppe von Doktoranden und Doktorandinnen ein Zertifikat des NJUTS erhalten. Momentan gebe es 20 Doktorand:innen, davon sieben im Fach Systematik, drei in Neuem Testament, zwei in Christlicher Ethik und acht in Diakonischem Dienst. In dem Brief wurde dem Bedauern Ausdruck verliehen, dass durch die Pandemie eine Teilnahme bei den Veranstaltungen auf dem Campus nicht möglich sei, und ebenso der Hoffnung, die Freude über das Ereignis möge im Gebet geteilt werden und die partnerschaftliche Zusammenarbeit in der theologischen Ausbildung möge fortgeführt werden (www.cccspm.org/newsinfo/15887; njuts.cn/wen.asp?id=1392).

Isabel Friemann, China Infostelle

Katholische Kirche

8. November 2022:

Treffen der offiziellen katholischen Leitungsgremien verabschiedet „Vorschriften für die Bischofsarbeit“, Plan für landesweites Gesang- und Gebetbuch
Über den Inhalt der „Vorschriften für die Bischofsarbeit des chinesischen Katholizismus“ (中国天主教主教工作条例) wurde bisher nichts bekannt. In dem veröffentlichten Bericht heißt es lediglich, diese Vorschriften würden bewirken, dass

es eine satzungsmäßige Grundlage für die „Verwaltung der Bischofsriege“ gebe. Sie dienten der Umsetzung der „umfassenden und strikten Lenkung der Religionen“ (eine neue, von Xi Jinping auf der Nationalen Religionskonferenz vom 4. Dezember 2021 vorgebrachte Devise) und würden sicherlich die gesunde Weitergabe des chinesischen Katholizismus fördern. Das Dokument wurde von der „Gemeinsamen Versammlung der Verantwortlichen“ und den „Ständigen Ausschüssen“ der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung und der chinesischen katholischen Bischofskonferenz in einer Online-Sitzung verabschiedet. Auf der gleichen Sitzung wurde auch der Entwurf eines Arbeitsplans für die Veröffentlichung eines einheitlichen „Gebetbuchs“ (祈祷本), „Gesangbuchs“ (圣歌本), „Responsorialpsalters“ (答唱咏) und „Gebete der Gläubigen“ (信友祷词) besprochen, alle jeweils für den landesweiten Gebrauch (www.chinacatholic.cn/html/report/22110282-1.htm). kwt

12. November / 4. Dezember 2022:

10 Jahre „Marriage Encounter“ in der Diözese Wenzhou – 17 Jahre „Basisgemeinde der Katholiken aus Yongnian“ in Shanghai

230 Personen nahmen am 12. November an der vom Bistum Wenzhou unterstützten Jubiläumsfeier der diözesanen „Marriage Encounter“ (夫妇恳谈会 – wörtlich „Gesprächstreffen für Ehepaare“) teil, darunter Priester, Schwestern und Ehepaare aus allen Pfarreien. Grußworte sprachen u.a. der „Verantwortliche der Diözese“ Priester Ma Xianshi (der vom Papst eingesetzte Bischof von Wenzhou, Shao Zhumin, ist vom Staat nicht anerkannt) sowie ein Priester und ein Ehepaar vom Präsidium des Chinesischen Marriage Encounter. Die ersten Priester-Spirituelle der Wenzhouer Gruppe und mehrere Ehepaare berichteten über ihre Erfahrungen (xinde.org 14.11.). Die Idee der Marriage-Encounter-Seminare, in die immer auch Priester eingebunden sind, entstand in den 1950er Jahren in Spanien und ist weltweit verbreitet. – In Shanghai feierte am 4. Dezember die „Basisgemeinschaft der Katholiken aus Yongnian“ (永年教友基基团) ihr 17-jähriges Bestehen. Viele Katholiken aus Yongnian, das offiziell zur Diözese Handan in der katholikenreichen Provinz Hebei gehört (bzw. im Untergrund weiter eine eigenständige Diözese ist), arbeiten und leben in Shanghai. Drei Priester – zwei aus dem Bistum Shanghai und Zhu Xile aus dem Bistum Handan – standen dem Jubiläumsgottesdienst vor, an dem 60 Gläubige teilnahmen. Priester Chen Zengqi vom Bistum Shanghai hielt anschließend eine Betrachtung über „Glauben in der Pandemie“. Josef Li, der Leiter der Basisgemeinschaft, äußerte seine Dankbarkeit darüber, dass die „kleine Feier“ in dieser besonderen Zeit mit wiederkehrenden Corona-Ausbrüchen

möglich war (xinde.org 5.12.). – Diese beiden Beispiele zeigen, dass Aktivitäten kirchlicher Gruppen (zumindest im offiziellen Teil der Kirche) weitergehen, auch wenn zunehmend weniger Informationen darüber verfügbar sind. kwt

24. November 2022:

„Untergrund“-Bischof von Yujiang wird offiziell als „Weihbischof der Diözese Jiangxi“ installiert

Wie es in dem Bericht auf der Website der offiziellen katholischen Leitungsgremien heißt, wurde Peng Weizhao 彭卫昭 mit Zustimmung der katholischen Kommission für kirchliche Angelegenheiten der Provinz Jiangxi und Approbation durch die (von Rom nicht anerkannte) Chinesische Bischofskonferenz in Nanchang als Weihbischof von Jiangxi installiert. Die Zeremonie wurde von Bischof Li Suguang 李稣光 geleitet. Weihbischof Peng schwor dem Bericht zufolge folgenden Eid: „Ich will Gottes Gebote halten, das Hirtenamt des Weihbischofs gewissenhaft ausüben, treu das Evangelium verkünden und Laien und Klerus des Bistums Jiangxi dazu führen, Verfassung und Gesetze des Landes einzuhalten, die Einheit des Landes und die Harmonie der Gesellschaft zu bewahren, das Land und die Kirche zu lieben, am Prinzip der Unabhängigkeit, Autonomie und Selbstverwaltung der Kirche festzuhalten, an der Ausrichtung der Kirche unseres Landes auf Sinisierung festzuhalten und den Katholizismus aktiv zur Anpassung an die sozialistische Gesellschaft anzuleiten, um einen Beitrag zur Verwirklichung des chinesischen Traums von der großen Wiedergeburt der chinesischen Nation zu leisten“ (www.chinacatholic.cn/html/report/22110464-1.htm). – Die Provinz Jiangxi hat nach der vatikanischen Hierarchie fünf Diözesen, nämlich die Erzdiözese Nanchang und vier Suffraganbistümer, darunter die Diözese Yujiang. Diese fünf wurden 1985 seitens der offiziellen Kirche bzw. der Behörden ohne Absprache mit Rom zur „Diözese Jiangxi“ zusammengelegt. Bischof Li Suguang, der 2010 mit päpstlicher wie behördlicher Zustimmung geweiht wurde, ist aus vatikanischer Sicht (Erz)Bischof von Nanchang, aus offizieller chinesischer Sicht „Bischof von Jiangxi“. Der heute 56-jährige Bischof Peng Weizhao studierte am Nationalen Priesterseminar in Beijing, er wurde am 10. April 2014 insgeheim mit päpstlicher Ernennung zum Bischof von Yujiang geweiht, als Nachfolger des betagten „Untergrund“-Bischofs Zeng Jingmu 曾景牧 (1919–2016). Wohl aus diesem Grund wurde er bald danach für fast sechs Monate inhaftiert. Am 14. November 2014 wurde er freigelassen, durfte aber sein

Bischofsamt nicht ausüben. In der Provinz Jiangxi gibt es traditionell eine starke katholische Untergrundgemeinschaft. Wie *AsiaNews* berichtete, setzten die Behörden bereits vor über zwei Jahren Bischof Peng und den Klerus der Diözese Yujiang unter massiven Druck, sich der offiziellen Kirche anzuschließen, was diese damals verweigerten. Am 22. September 2022 gab Bischof Peng, so *AsiaNews*, seinen Priestern bekannt, dass er als Leiter der Diözese Yujiang zurücktrete, was eine Vorbedingung für sein neues Amt war; am 11. Oktober nahm er an der Grundsteinlegung für das neue Bischofshaus der offiziellen Diözese Jiangxi in Nanchang teil. Laut *AsiaNews* haben die Priester der Diözese Yujiang, die weiter Widerstand gegen die Registrierung leisten, Enttäuschung über die Entscheidung von Bischof Peng geäußert. Der Vatikan wertete die Installation von Msgr. Peng in einem Kommuniké als Verstoß gegen Geist und Inhalt des Abkommens (siehe Eintrag vom 26. November 2022 in der Rubrik „Sino-vatikanische Beziehungen“). (*AsiaNews* 8.07.2020; 24., 26.11.2022; *UCAN* 9.06., 19.11.2014). kwt

Sino-vatikanische Beziehungen

22. Oktober 2022:

Heiliger Stuhl gibt erneute Verlängerung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über die Ernennung von Bischöfen bekannt

An dem Tag, an dem das am 22. September 2018 unterzeichnete und am 22. Oktober 2020 erstmals verlängerte Abkommen abgelaufen wäre, gab der Heilige Stuhl bekannt, dass beide Seiten übereingekommen seien, die „Gültigkeit“ des Abkommens für weitere zwei Jahre zu verlängern (was bedeutet, dass offenbar keine Änderung am weiterhin geheim gehaltenen Inhalt des Abkommens vorgenommen wurde). Gleichzeitig bekundete er den Wunsch, „den respektvollen und konstruktiven Dialog mit der chinesischen Seite fortzuführen“ (<https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2022/10/22/0788/01620.html>). – Der 22. Oktober war der letzte Tag des 20. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas, am 23. Oktober erfolgte Xi Jinpings Wiederwahl zum Generalsekretär (s.o.). Beobachter vermuteten, dass die Verlängerung bereits bei dem Treffen der Delegationen beider Seiten Ende August / Anfang September d.J. in Tianjin vereinbart worden war (siehe *China heute* 2022, Nr. 3, S. 143–145, 163). Der Vatikan flankierte die Verlängerung mit der Veröffentlichung von Interviews mit den Kurienkardinälen Pietro Parolin und Luis Antonio Tagle (siehe den

Wortlaut in der Dokumentation dieser Ausgabe). kwt

24. Oktober 2022:

Chinesischer Außenamtssprecher bestätigt die Verlängerung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens

Die chinesische Seite bestätigte die Verlängerung zwei Tage nach dem Kommuniké des vatikanischen Presseamts im Rahmen der regulären Pressekonferenz des Sprechers seines Außenministeriums, Wang Wenbin. Dieser sprach von „freundschaftlichen Konsultationen“ und erklärte, beide Seiten würden eine enge Kommunikation beibehalten und eine gute Umsetzung des vorläufigen Abkommens vorantreiben (www.mfa.gov.cn/web/wjdt_674879/fyrbt_674889/202210/t20221024_10790987.shtml sowie Dokumentation). kwt

15. November 2022:

Vatikanbeamter äußert sich zu China

Der Vatikanbeamte Msgr. Camillus Johnpillai, Büroleiter im Dikasterium für die Evangelisierung, äußerte im Rahmen der Konferenz „Euntes in mundum univsum“ anlässlich des 400. Jahrestages der Errichtung der Kongregation „de Propaganda Fide“ (1622–2022) an der Urbaniana (16.–18. November 2022) vor Journalisten, die Kirche müsse in ihrem Engagement mit autoritären Regierungen wie in China und Vietnam „realistisch“ sein. Der Weg, den der Vatikan mit China gewählt habe, gehöre auf politischer Ebene zu den Optionen, „die wir haben und die uns offenstehen. Wir können keine andere Option schaffen, die es nicht gibt.“ Dies berichtete *CruX* am 16. November 2022. „Wir müssen also realistischer sein in der Art und Weise, wie wir mit Politikern umgehen, nicht nur mit China, sondern auch mit anderen Ländern, wie zum Beispiel Vietnam. Jedes Land hat seine Einzigartigkeit, seine Besonderheiten“, so Msgr. Johnpillai. Der erste Schritt bei der Entsendung eines neuen Mitarbeiters oder der Gründung neuer Diözesen usw. sei immer, „das *nulla osta* der Regierung“ zu erbitten. Auf die Frage, welchen Beitrag seine Abteilung zur Ernennung von Bischöfen in China geleistet habe, sagte Johnpillai u.a., während Ernennungen in anderen Ländern eher Routine seien, sei China einzigartig. Mitglieder des Dikasteriums für die Evangelisierung träfen sich wöchentlich mit Mitgliedern des vatikanischen Staatssekretariats, um zu evaluieren, „wie wir vorgehen sollen, weil wir uns hier in einer politischen Situation befinden, die sich sehr von der anderer Diözesen unterscheidet“. Das Staatssekretariat sei über die Situation gut informiert, „jede Entscheidung, vor allem die Ernennung, die Nominierung, geschieht immer in Zusammenarbeit mit der Abtei-

lung, die im Staatssekretariat für China zuständig ist“. „Nach dem Abkommen gehen die Nominierungen weiter.“ Msgr. Johnpillai nahm zur Kenntnis, dass einige den Vatikan dafür kritisiert haben, die Bedingungen des Abkommens nicht öffentlich zu machen, und es als „geheimes“ Abkommen bezeichneten. „Geheim“ sei, so Johnpillai, „ein Wort, das eine gewisse Interpretation verlangt, aber die chinesische Regierung verfolgt alles, was wir tun. Am Ende ist nichts geheim“ (<https://cruxnow.com/church-in-asia/2022/11/vatican-official-says-its-important-to-be-realistic-on-engagement-with-china,16.11.>). kf

22. / 28. November 2022:

Papst Franziskus im Interview zum Dialog mit China

Der Papst gab das Interview, das am 28. November in der Zeitschrift *America* publiziert wurde, bereits am 22. November. Angesprochen auf Kritik an seinem Schweigen zu Menschenrechtsverletzungen in China sagte der Papst: „Das Problem ist nicht sprechen oder schweigen. Das ist nicht die Realität. Die Realität heißt: in einen Dialog eintreten oder nicht. Und man führt den Dialog so weit, wie es möglich ist. [...] Der Dialog ist der Weg der besten Diplomatie. Mit China habe ich mich für den Weg des Dialogs entschieden. Er ist langsam, er hat seine Momente des Scheiterns und des Erfolgs, aber einen anderen Weg sehe ich nicht. [...] es geht nicht darum, dass wir die Menschen [in China] erobern. Nein! Es gibt dort Christen. Man muss sich um sie kümmern, damit sie gute Chinesen und gute Christen sein können“ (siehe Wortlaut in der Dokumentation). kwt

26. November 2022:

Vatikan kritisiert Installation von Bischof Peng zum „Weihbischof von Jiangxi“ als Missachtung des Abkommens, bekräftigt jedoch Bereitschaft, den Dialog fortzusetzen

Der Heilige Stuhl habe „mit Erstaunen und Bedauern“ die Nachricht von der „Einsetzungszeremonie“ von Msgr. Johannes Peng Weizhao, Bischof von Yujiang, als „Weihbischof von Jiangxi“, einer „vom Heiligen Stuhl nicht anerkannten Diözese“, zur Kenntnis genommen, heißt es in einem vom Presseamt des Heiligen Stuhls veröffentlichten Kommuniqué. „Dieses Ereignis geschah nämlich nicht in Übereinstimmung mit dem Geist des Dialogs, der zwischen der vatikanischen und der chinesischen Seite besteht, sowie dem, was im vorläufigen Abkommen über die Ernennung von Bischöfen vom 22. September 2018 vereinbart wurde“, so

das Kommuniqué weiter. Darüber hinaus sei der „zivilrechtlichen Anerkennung“ des Bischofs ein „langanhaltender und starker Druck“ der Behörden vorausgegangen. „Der Heilige Stuhl hofft, dass sich solche Vorfälle nicht wiederholen, erwartet entsprechende Mitteilungen der Behörden in dieser Angelegenheit und bekräftigt seine volle Bereitschaft, den respektvollen Dialog über alle Fragen von gemeinsamem Interesse fortzusetzen.“ Dies war das erste Mal seit der Unterzeichnung des Abkommens 2018, dass der Vatikan in Form einer Pressemitteilung gegen das Vorgehen der chinesischen Seite protestierte. – Am 28. November antwortete der chinesische Außenamtssprecher auf die Frage eines Journalisten, ihm sei die konkrete Situation nicht bekannt. Er verwies darauf, dass die Verbesserung der sino-vatikanischen Beziehungen „die harmonische Entwicklung des chinesischen Katholizismus gefördert“ habe. China sei bereit, „kontinuierlich den freundschaftlichen Konsens mit dem Vatikan zu erweitern und gemeinsam den Geist des vorläufigen Abkommens zu bewahren“ (siehe Wortlaut in der Dokumentation). kwt

Hongkong

24. Oktober 2022:

Erzbischof Savio Hon Tai-Fai SDB zum Apostolischen Nuntius in Malta ernannt

Der 1950 in Hongkong geborene Erzbischof war bisher Apostolischer Nuntius in Griechenland. Nach Tätigkeit als Professor für Theologie am Holy Spirit Seminary College in Hongkong war Erzbischof Hon am 23. Dezember 2010 zum Sekretär der Kongregation für die Evangelisierung der Völker ernannt worden. Vom 6. Juni bis 21. Oktober 2016 diente er als Apostolischer Administrator der Erzdiözese Agana, Guam. Am 28. September 2017 wurde er zum Apostolischen Nuntius in Griechenland ernannt, seine erste Position im diplomatischen Dienst (<https://church.mt/mgr-savio-hon-tai-fai-appointed-apostolic-nuncio-to-malta/24.10.>). kf

12. November 2022:

Schulischer Druck führt zu Suizid unter Hongkongs Jugendlichen

Laut einer Studie – so *AsiaNews* vom 12. November – sind schulischer Druck und zunehmender Wettbewerb selbst unter sehr jungen Schülern eine der Ursachen für Suizid unter Jugendlichen in Hongkong. Dies geht aus einem Bericht des Hongkonger Amtes für soziale Wohlfahrt hervor, wonach Suizid die zweithäufigste Todesursache bei Minderjährigen (22,8%) im Zeitraum zwischen 2016 und 2018 war,

der Gegenstand der Studie ist. Die höchste Suizidrate wurde bei den 15- bis 17-Jährigen mit 39 Fällen von insgesamt 259 Todesfällen (oder 15%) verzeichnet. Die durchschnittliche Zahl der wöchentlichen Lernstunden für Kindergarten-, Grundschul- und Mittelschüler liege bei 49,1, 66,5 bzw. 76,5 Stunden. Ein Hongkonger Schüler müsse täglich bis zu neun Fächer belegen, eine Zahl, die weit über der von Shanghai (fünf bis sieben Fächer) oder Taiwan (fünf Fächer) liege. – Chow Tak-fai, Direktor der Tai Kok Catholic Primary School, betonte gegenüber *Eglises d'Asie*, „der Schlüssel zum glücklichen Lernen liegt nicht darin, die Art des Unterrichts zu ändern, sondern die Schüler zu inspirieren, zu motivieren und zu ermutigen sowie sie anzuspornen, sich mit Dingen zu beschäftigen, die sie interessieren“ (*AsiaNews* 12.11.). kf

15. November 2022:

Autistischer Falun-Gong-Praktizierender in Hongkong verurteilt

Nach einer Meldung von *Bitter Winter* hatte Chen Taisen von August bis Dezember 2021 Nachrichten gepostet, in denen er die Organentnahme bei politischen Gefangenen in China anprangerte und zu nicht genehmigten Treffen von Falun Gong einlud, unter anderem an Heiligabend. Falun Gong ist in Hongkong bisher nicht verboten, aber es gebe subtile Möglichkeiten zu Schikanen, so *Bitter Winter*. Am 15. November 2022 wurde der 23-jährige zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Behörden erklärten, er habe zur „Revolution“ und zum Angriff auf Polizeibeamte aufgerufen, und verhafteten ihn im Dezember 2021 (*Bitter Winter* 25.11.). kf

15.-16. November 2022:

Zweite Online-Konferenz über sinisierte katholische Theologie von Bischofskonferenz/Patriotischer Vereinigung und dem Holy Spirit Study Centre

Nach einem ähnlichen Treffen 2021, über das erst drei Monate später *Reuters* berichtet hatte, fand sich diesmal ein offizieller Bericht auf der Website von Chinesischer Bischofskonferenz und Chinesischer katholischer patriotischer Vereinigung. Auf Beijinger Seite wurde die Konferenz von der Theologischen Kommission der Bischofskonferenz und Patriotischen Vereinigung ausgerichtet, es nahmen 50 „Experten und Kleriker“ teil. Ausgehend von der Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde über die Bedeutung der Bibelübersetzung und -auslegung für die Sinisierung der Kirche diskutiert. Bei der Eröffnung sprachen der Vorsitzende der Chinesischen Bischofskonferenz, Bischof Shen Bin, sowie Kardinal John Tong von Hongkong. Elf Vorträge wurden gehalten. Als Moderatoren werden u.a. auch Bischof Chow von Hongkong, Bischof Yang Xiao-

ting, der Vorsitzende der Theologischen Kommission von Bischofskonferenz und Patriotischer Vereinigung, sowie Generalvikar Peter Choy von Hongkong genannt. Bischof Shen Bin nannte 2022 ein wichtiges Jahr sowohl wegen des 20. Parteikongresses als auch wegen der Ankunft des ersten Apostolischen Nuntius in China, Kardinal Celso Costantini, vor 100 Jahren. Costantini habe sich u.a. für eine genaue Übersetzung der gesamten Bibel ins Chinesische eingesetzt. Kardinal Tong sagte u.a., dass die Kirche mehr junge Theologen und Wissenschaftler ausbilden müsse, um einen Weg der Evangelisierung zu entwickeln, der der religiösen und sozialen Kultur des heutigen China angemessen sei. In dem Bericht werden auch die einzelnen Referentinnen und Referenten aufgezählt: Dr. Tan Lizhu, Generalsekretär der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung; Professor You Bin, Präsident des Instituts für Religionswissenschaften der Zentralen Nationalitäten-Universität; Forscher Zhao Xiaoyang, Direktor der Abteilung für Sozialforschung des Instituts für Moderne Geschichte der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften; Priester Zhang Wenxi, Leiter der Bibelabteilung der Patriotischen Vereinigung und Bischofskonferenz; Laiin Li Jianfeng, Gastdozentin am Nationalen Priesterseminar; Priester Liu Jinping von der Diözese Taiyuan; Seminarist Liu Dechong von der Diözese Wenzhou; Pastor Liu Wei, Lehrer am (Nanjing) Jinling Union

Theological Seminary; Priester Simon Wong Kam Man vom Holy Spirit Seminary College in Hongkong; Prof. Edmund Kwok, Vorstandsmitglied des Holy Spirit Study Centres in Hongkong, sowie Priester Geng Zhanhe, ebenfalls vom Holy Spirit Seminary College. Nach den zwei Tagen seien sich die Teilnehmenden einig gewesen, dass die Bibel das geistige Fundament der Kirche sei und dass die Sinisierung der Kirche in China eingehende Studien zu Bibelübersetzung, -auslegung und -predigt erfordere (www.chinacatholic.cn/html/report/22110425-1.htm 18.11.2022; siehe auch *China heute* 2022, Nr. 1, S. 20). kf

25. November 2022:

Kardinal Zen zu Geldstrafe verurteilt

Am 25. November ging der Prozess gegen Kardinal Zen und weitere pro-demokratische Aktivisten zu Ende. Der 90-jährige Kardinal wurde zu einer Geldstrafe von 4.000 Hongkong-Dollar (ca. 480 Euro) verurteilt, ebenso die Rechtsanwältin Margaret Ng, das ehemalige Legislativratsmitglied Cyd Ho, die Popsängerin Denise Ho sowie der Kulturwissenschaftler Hui Po Keung. Sze Ching-wee, sechster Angeklagter in dem Prozess um einen Hilfsfonds, muss ein Bußgeld von umgerechnet 320 Euro zahlen. Richterin Ada Yim urteilte bei einer Anhörung, die Angeklagten hätten es versäumt, den inzwischen (im Oktober 2021) aufgelösten 612-Hilfsfonds ordnungsgemäß anzumelden. Mit dem Fonds wurden Demonstranten von 2019 bei der Zahlung

ihrer Kosten für Rechtsberatung und medizinische Behandlung finanziell unterstützt. Laut *South China Morning Post* soll die Polizei auf Basis des Sicherheitsgesetzes weiterhin wegen des Vorwurfs der „Kollaboration mit ausländischen Mächten“ ermitteln.. Kardinal Zen bekundete gegenüber der Presse, er hoffe, dass der Fall nicht mit der Religionsfreiheit in Verbindung gebracht werde (*AsiaNews* 25.11.; *Catholic News Agency* 27.11.; *China.Table* 29.11.; *UCAN* 28.11.; *Vatican News* 25.11.; mingpao.com 25.11.; siehe auch *China heute* 2022, Nr. 2, S. 78-79; Nr. 3, S. 145-147). kf

Katharina Feith (kf)

Isabel Friemann, China InfoStelle

Katharina Wenzel-Teuber (kwt)

Alle Quellenangaben in der „Chronik“ beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2022.